

# Deutsche Zeitung für Rio de Janeiro

S. Paulo — Geschäftsstelle: Rua Libero Badaró 61—64A — Caixa do Correio Y  
Telegramm-Adresse: «Zeitung Sa paulo» — Telefon Nr. 4575

Rio de Janeiro: — Geschäftsstelle Rua da Alfandega 90 — Caixa do Correio 302  
Telephon: Norte 2112.

## Tageblatt

Druck und Verlag von Rudolf Troppmaier, São Paulo

Getzelt mit Setzmaschinen Typographie — Gedruckt auf Augsburger Schnellpresse

Generalvertretung für Deutschland: Verlagsbuchhandlung Wilhelm Stisserott, Berlin W. 30, Neue Winterfeldstr. 3a

Abonnementspreis: Pro Jahr 20000 für das Inland, 30000 für das Ausland  
Preis der achtgespaltenen Petitzeile 200 Reils. Größere Inserate und Wiederholungen nach Uebereinkunft.

N. 217 XVIII. Jahrg.

Sonntag, den 6. September 1914

XVIII. Jahrg., N. 217

### Weltherrschaft.

Es herrschten die Römer einst auf der Welt.  
Weil einig sie waren und tapfer bestell't;  
Den Erdball umkreiste das spanische Reich,  
Weil mutig die Spanier und einig zugleich;  
Die Briten behielten auf Erd', auf Meer  
Vereint, weil sie kämpften in Anprall und Wehr.

Das Zepter der Welt went währet es das Los —  
Das geborgen da ruht in der Götter Schoß?  
Mein' Seel tut es almen und hofft mit Recht,  
Dir gehört es du deutsches, kräft'ges Geschlecht!  
Das siegreich da kämpft den schrecklichen Streit,  
Den fünf Feinde dir boten zu einer Zeit.

Die Stimm' des Gefühls die tut es uns kund,  
Für dich hat geschlagen die feierliche Stund'.  
Die Herrschaft der Welt dein wird sie jetzt sein,  
Weil einig und tapfer deine Söh'n in den Reih'n.  
Da Eintracht und Mut in ihnen sich paart,  
Und sie schreiten vorans nach Weltherrscher Art!

Vollständiger Sieg wenn er ist dein Lohn,  
Dann wirst du den freien Völkern nicht drohn!  
Wirst schwingen das Zepter mit Kraft und Mild',  
Die beste auf Krieges- und Friedensgefil'd!  
Germania! Germania! Deine Zukunft ist hehr,  
Die Menschheit zu führ'n, wird dir Pflicht sein u. Ehr'.

5. September 1914. Heinrich Geenen.

### Zurückhaltung bei den Siegesnachrichten.

In der letzten Zeit sind wiederholt Nachrichten über ungeheure deutsche Siege zu Lande und zur See von privater Seite verbreitet und von unseren Landsleuten willig geglaubt worden. Es liegt ja schon an und für sich in der menschlichen Psyche begründet, daß man das, was man wünscht, nur zu gern glaubt, und im vorliegenden Falle kommt noch die natürliche Reaktion gegen die französisch-englischen Lügentelegramme hinzu, um jedem günstigen Gerücht willig Glauben zu verschaffen. Wir möchten nicht unterlassen, von dieser Leichtgläubigkeit zu warnen. Wirklich amtlich bestätigt worden sind bisher nur wenige von jenen Nachrichten, denn der deutsche Gesandte hat bisher im ganzen nur vier amtliche Telegramme durch Vermittlung des Botschafters in Washington erhalten, Telegramme, die auch wir veröffentlichten. Alles andere sind Privatmitteilungen, die wahr sein können und hoffentlich auch wahr sind, für die aber in Anbetracht der augenblicklichen Schwierigkeiten der telegraphischen Verbindung mit Deutschland, die wir alle kennen, niemand die Verantwortung zu übernehmen vermag. Nur wenn auf diese Weise übermittelte Nachrichten mit den Eingeständnissen unserer Feinde übereinstimmen, darf man sie als bedingt für wahr halten. Andernfalls ist es notwendig, sie mit Vorsicht aufzunehmen. Vor allem sollte man sich nicht an die landessprachliche Presse weiter geben, damit uns Deutschen, wenn sich eine derartige Nachricht später als unwahr oder auch nur ungenau herausstellt, nicht derselbe Vorwurf gemacht werde kann, den die Mehrzahl der Lusobrasilianer heute glücklichlicherweise bereits gegen die Franzosen und Engländer erhebt, der Vorwurf der Lügenhaftigkeit nämlich. Und ebenso wenig sollte man auf Grund solcher Meldungen laute Siegesfeste feiern. Der Kampf ist viel zu bitter für Siegesfeiern und die Arbeit noch lang nicht getan. Und außerdem reizt man durch derartige Feiern die verhetzten Massen der Lusobrasilianer nur noch mehr, setzt sich Gefahren aus, die bei kluger Zurückhaltung vermieden werden können. Die Zeit für Siegesfeste ist erst dann gekommen, wenn der Friede unterzeichnet ist und die Menschheit wieder einmal erfahren hat, daß die unvergleichliche Organisation der Deutschen im Verein mit ihrer Tapferkeit um ihrem Opfermut auch über eine Welt von Feinden zu triumphieren vermag.

### Vor Paris.

Die ganze zivilisierte Welt ist mit atemloser Spannung dem schnellen Marsch der deutschen Invasionsarmee gefolgt. Seit der Schlacht bei Charleroi sind die deutschen Truppen von Triumph zu Triumph geschritten. Die Nachrichten überstürzten sich. Niemand fand sich mehr in den Telegrammen zurecht. Nannur, Charleroi, Mänbeige, Valenciennes, Lille, Douai, Arras, Amiens, Cambrai, Peronne, Saint Quentin, La Fère, Compiègne, Chantilly — diese Namen wirbelten alle an unserem Auge vorüber. Die Entfernung schien kein Faktor mehr zu sein, mit dem man rechnete; der Raum schien nicht mehr zu existieren. Wie eine Lawine ergoß sich die deutsche Armee über den französischen Norden, und je weiter sie kam, desto schneller wurde ihr Lauf. Die Feinde selbst, die französischen Generale, gaben ihrer Verwunderung Ausdruck: die Geschwindigkeit des deutschen Marsches hatte ihren ganzen Verteidigungsplan über den Haufen geworfen und aus ihrem Rückzug wurde eine Flucht — eine Flucht nach Paris, nach dem letzten Zufluchtsort.

Der Telegraph hat die Einzelheiten des Triumphmarsches von der französisch-belgischen Grenze uns nicht erzählt; er hat sie nur angedeutet und aus diesen Andeutungen haben wir kein klares Bild gewinnen können. Wir erfahren aus den Telegrammen nur, daß unsere Truppen diese und jene Stadt erreicht hatten, aber über die Zeit wurden wir nicht unterrichtet. Die Berichterstatter gaben sich keine Mühe, festzustellen, wann und zu welcher Stunde die Deutschen Arras oder Amiens, La Fère oder Compiègne erreichten, aber unser eigener Verstand mußte uns schon sagen, daß es sich bei diesem Marsche nicht um ein Vordringen in der strengen Bedeutung des Wortes, sondern um eine Verfolgung, daß es sich nicht um einen Rückzug, sondern um eine Flucht handelte, denn der ganze Marsch vollzog sich im Laufschrift — es war ein Rennen, eine wilde Jagd. Und aus dieser Beobachtung zogen wir den Schluß, daß die französische Armee, die hart gefolgt von dem deutschen Heere, sich Paris näherte, eines Widerstandes nicht mehr fähig war. Eine Armee, die in einer so kurzen Zeit die große Distanz von der belgischen Grenze bis zu der Hauptstadt der französischen Republik, von dem Feinde verfolgt, durchmaß, konnte keine Artillerie und keinen Train mit sich führen. Es war keine Armee mehr, sondern nur noch eine aufgelöste Schar, die keine Bande der Disziplin mehr zusammenhielt. Ein Heer kann sich nicht tagelang rückwärts konzentrieren und Hunderte von Kilometern zurücklegen und doch noch ein Ganzes, ein Heer bleiben.

Dieses fliehende Heer behielt nur ein Ziel vor Augen: Paris. Die Lichtstadt sollte ihre Tore öffnen, um die Trümmer des Heeres aufzunehmen, das, von ihren Glück- und Segenswünschen begleitet, den Weg nach Berlin angetrieben hatte. Nun kehrte es wieder, sich selbst nicht mehr ähnlich, materiell geschlagen und moralisch vernichtet, und mit seinem Erscheinen vor Paris tauchte die Frage auf: Was soll jetzt werden? Die nationale Energie und die nationale Ehre hatten auf diese Frage nur eine Antwort: Paris muß sich verteidigen, die Hauptstadt der glorreichen französischen Republik muß der deutschen Armee Halt gebieten, einen Wall bilden, über den das Invasionsheer stolpert. Diese und keine andere Antwort können die Franzosen gegeben haben, aber die Zeit, wo noch Worte gewechselt wurden, war bereits vorbei. Mit der Bekundung des Mutes war Paris nicht mehr zu retten, denn hier handelte es sich nicht mehr um den patriotischen Willen, sondern um die Kraft, diesen Willen in Taten umzusetzen. Das französische Heer, das bei Charleroi eine große Schlacht verlor und sich seit mehr als einer Woche beständig rückwärts konzentrierte, ist nicht mehr in der Lage, sich hinter den Mauern der Hauptstadt aufzurichten. Es ist bis zum Tode erschöpft und entwaffnet, denn seine Geschütze sind in den Gräben stecken geblieben und die Gewehre sind ihren ermüdeten Trägern unterwegs von den Schultern gefallen und sind nicht mehr aufgehoben worden. Soll diese Menschenschar sich dem Heere entgegenstellen, das in voller kriegsmäßiger Ausrüstung ihr auf dem Fuße folgt? Diese Frage kann die nationale Energie und die Ehre nicht mehr bejahen; der Sieg über Frankreich ist bis an die Mauern von Paris errungen worden, die Entscheidung ist bereits an der belgischen Grenze gefallen. Nun heißt es, die Unmöglichkeit einsehen und sich mit männlicher Aufrichtigkeit in das Unvermeidliche fügen.

Die französische Regierung entschied sich für den „goldenen Mittelweg“. Sie verzichtete auf den Kampf und sie fügte sich doch nicht in das Unvermeidliche. Sie packte ihre Koffer und verließ Paris, um sich in Bordeaux zu installieren. Dieser Entschluß der französischen Regierung wurde von Herrn Poincaré mit einigen Phrasen beschönigt, aber der Wortschwall des Präsidenten konnte den Eindruck nicht verwischen, den die Tatsache, daß die Regierung Paris räumte, auf die Bevölkerung machte. In Paris war die Aufregung bis auf das höchste gesteigert und trotz des Belagerungsstandes, der sofort nach der Abreise der Regierungsmitglieder dekretiert wurde, kam es in der Stadt zu Unruhen. Ein Telegramm meldete uns, daß in Paris eine Revolte ausgebrochen sei und ein anderes fügte ergänzend hinzu, daß man in Paris darüber berate, ob es nicht am besten wäre, die Stadt den Feinde zu übergeben. Ein drittes Telegramm geht noch weiter und meldet, daß die Übergabe der französischen Hauptstadt schon eine beschlossene Sache sei; sie werde gleich nach der Ueberschreitung der ersten Verteidigungslinie durch die deutschen Truppen erfolgen. Die zweite Linie werde keinen Widerstand mehr leisten, denn das Kommando wolle die Millionstadt einem Bombardement nicht aussetzen, dessen Folgen gar nicht auszulernen wären. Dieses Telegramm wurde zaghaft demontiert, aber gleich erfolgte die Bestätigung, und zwar eine Bestätigung von London aus. Der Plan, die Stadt zu übergeben, um den Schrecken der Beschießung zu entgehen, besteht also in der Tat und der schnelle Fall der französischen Hauptstadt ist nicht mehr anzuzweifeln.

Gestern vormittag um elf Uhr durchlief unsere Stadt die Kunde, daß die Übergabe bereits erfolgt sei, und zwar am Freitagabend. Angesichts der Verzweiflung der Bevölkerung, die ein fürchterliches Bombardement befürchtete, habe der Stadtcommandant General Gallieni sich schweren Herzens entschlossen, Paris zu übergeben. Darauf seien unsere Soldaten ohne den geringsten Widerstand in die Lichtstadt eingezogen. Nach dem Vorausgegangenem entbehrt diese Version nicht der Wahrscheinlichkeit. Die französische Armee war geschlagen, der lange fluchtartige Rückzug hatte sie bis aufs äußerste erschöpft, und man braucht sich da

nicht zu wundern, wenn der Kommandant darauf verzichtete, die Stadt der Beschießung preiszugeben, die die innere Rebellion zur Folge haben mußte! Die Nachricht verbreitete sich wie ein Lauffeuer durch unsere Stadt, aber sie war verfrüht. Es lag allerdings ein Telegramm vor, aber dasselbe war nicht in eine bestimmte Form gefaßt. Die Meldung kam aus Madrid und lautete: „Es zirkuliert das Gerücht, daß Paris sich ergeben habe.“ Also wußte man auch in Madrid nicht, ob Paris seine Tore geöffnet hatte oder nicht, und bis gestern Abend kam weder eine Bestätigung noch ein Denial. Paris kann sich ergeben haben und es kann sich auch noch halten, bis die erste Verteidigungskette gesprengt worden ist.

Mag nun aber auch das eine oder das andere der Fall sein, Tatsache ist und bleibt, daß alle Hindernisse aus dem Wege geräumt sind und die deutschen Truppen seit zwei Tagen mit Paris in Berührung stehen. Ist der Vorhang nach dem zweiten Akte dieses gewaltigen, die ganze Welt erschütternden Dramas auch noch nicht gefallen, so ist es doch die letzte Szene, die da gespielt wird; der Akt geht zu Ende, Paris steht vor dem Fall. Die Woche schließt für uns sehr günstig; unsere Truppen sind auf dem schweren Wege eine gewaltige Strecke weiter und schon winkt ihnen die Palme des Sieges.

Daß der Krieg gegen Frankreich virtuell bereits gewonnen ist, das kann nur die Voreingenommenheit langem wollen. Ein Feind ist geschlagen und sein getreuer Schildknappe Belgien mit ihm. Frankreich kann den Widerstand wohl noch weiter fortsetzen, aber ohne Aussichten auf Erfolg. Die Ereignisse dieser zu Ende gegangenen Woche haben über sein Schicksal entschieden.

Wir wollen uns am heutigen Sonntag der großen Siege freuen, die unsere Brüder im heißen Kampf errungen haben, und wir wollen hoffen, daß diese Siege keine trennende, sondern eine einigende Wirkung haben mögen. Möge der Chauvinismus, der Frankreich in diesen Krieg trieb, für immer besiegt sein.

### Der Grosse Krieg

Die Wahrheit bricht sich Bahn. Wir fahren fort, argentinischen Blättern entnommene, hier noch unbekanntete Telegramme zu veröffentlichen: Rom, 18. Aug. Ein dänischer Getreide-Großhändler mit bedeutendem Kundenkreis in Rußland, der zwei Tage vor der Kriegserklärung die Grenze überschritt, erklärte in hiesigen kaufmännischen Kreisen, Rußland befände sich in keiner guten Lage, da es keinen Weizen zur Verpflegung seiner Truppen angesammelt habe, und daß die Vorräte in weniger als zwei Monaten erschöpft seien. Die Frühjahrsernte habe schon vor einigen Wochen nicht gut ausgefallen und der Saatstand habe sich durch ungünstige Wetter der letzten Wochen nur noch verschlechtert, zumeist in den nordwestlichen Distrikten, im Norden, und in einigen Distrikten an der Wolga. Hafer stehe schlecht an der oberen Wolga, im Nordwesten, im Norden und in den Distrikten des Ural gut dagegen im Kaukasus in einigen Distrikten Polens und im Südwesten.

Wir wissen schon aus der Erfahrung, daß nach jeder Niederlage der Verbündeten auf dem westlichen Kriegsschauplatz die Russen im Osten „große Siege“ erringen. Die Bestätigung dieser Sieges bleibt wohl aus aber das macht nichts; sie kehren immer wieder auf das Amen nach der Predigt und nach dem Gebet — sind die Engländer und Franzosen geschlagen, so bläsen die Havas sofort wieder die Backen voll und schmettern die Trompeten zur Verkündigung neuer Siege in Ostpreußen und in Galizien. Jetzt stehen die Deutschen vor Paris und man kommt schon mit der banalen Phrase „der moralische Zustand der Truppen ist ausgezeichnet“, wie durch das häufige Wiederholen weder interessanter noch glaubwürdiger wird, über die wirklich verzweifelte Situation nicht mehr hinweg. Also müssen die Russen wieder herhalten; sie müssen das nachholen, was die Verbündeten versäumt haben; sie müssen Siege über Siege erringen, sonst kann der „moralische Zustand“ sehr bald aufhören, ein ausgezeichnetes zu sein.

Jetzt sollen die Russen bei Lemberg einen großen Sieg errungen und die Hauptstadt Galiziens besetzt haben. Wir wollen gar nicht sagen, daß dem nicht so sei. Es wäre nicht das erste Mal, daß die Russen einen Sieg oder daß die Truppen Oesterreich-Ungarns eine Niederlage zu verzeichnen haben: Sieg und Niederlage sind die zwei Spielbälle in den Händen des launischen Glücks und dieses kann sehr wohl den Russen gerade den Ball zugeworfen haben, den die Truppe unseres treuen Verbündeten für sich beanspruchen wollten. Aber in den Nachrichten ist auf alle Fälle ein maßloses Uebetreibend enthalten. Die Schlacht bei Lemberg wird als die größte dieses Krieges und auch als die größte der Weltgeschichte hingestellt und ferner wird behauptet, daß die Russen durch die Besetzung Lemberg einen ganz entscheidenden Vorteil errungen hätten. Da Telegramm ist aus der Hauptstadt Englands und es lautet: London, 4. Die Schlacht bei Lemberg war die größte Waffentat des russischen Heeres. Das Schlachtfeld hatte eine Front von 300.000 Metern. Dem Berichterstatter war es jedenfalls darum zu tun, eine möglichst große Zahl zu nennen und deshalb maß er das Schlachtfeld nicht nach Kilometern, sondern nach Metern — 300 Kilometer machen auf den Leser vielleicht nicht den Eindruck wie 300.000 Meter; man bedenke nur — 300.000! Eine andere Nachricht erzählt wieder, daß die Russen 60.000 Oesterreicher zu Gefangenen gemacht hätten. Das ist wieder eine Spielerei mit den Nullen. 60.000 Mann können gefangen genommen wer-

den, aber nicht im freien Felde, in dessen Hintergründe sich ein Gebirgskamm von der Bedeutung der Karpaten befindet. Die Oesterreicher können die Schlacht verloren haben, aber dann muß man auch betonen, daß bei Lemberg keine Entscheidungsschlacht geschlagen werden kann und daß es sich demnach nur um einen Vorstoß und nicht um einen definitiven Erfolg handelt. Das Feld, auf dem die besagte Schlacht stattfand, ist keine 300 Kilometer breit oder lang; bei und vor Lemberg können keine großen Massen kämpfen und das aus zwei Gründen: erstens ist dort kein großer Raum, kein großes Schlachtfeld und zweitens ist dort keine große österreichisch-ungarische Armee. Die Truppen Franz Josephs sitzen in den Karpaten und die liegen nicht vor, sondern hinter Lemberg; also haben die Herrrn Russen das Vergnügen, dieses Gebirge zu überschreiten. Solange sie dieses nicht getan haben, solange hat auch ihr Sieg keine größere Bedeutung als der Sieg des französischen Generals Joffre bei Mülhausen. Wenn die Russen über die Karpaten gehen, dann kann es ihnen aber sehr leicht passieren, daß die Oesterreicher von Krakau und Premysl aus ihnen mit der größten Gemütsruhe den Rückweg und die Provinzfürhr abschneiden. — Einen Grund zur Besorgnis finden wir in dem russischen Sieg bei Lemberg nicht.

London, 5. Die Reutersche Telegraphenagentur teilt mit, daß die Deutschen Dendermonde (Ternont), eine kleine Festung im Norden, bombardieren, um den Weg nach Antwerpen freizumachen.

London, 5. Die Deutschen nähern sich Paris, um die Umzäunung zu bewerkstelligen. Sie führen ganz schwere Belagerungsgeschütze mit sich, um die Forts zu beschließen. Bei Senlis, Soissons und Chantilly dauern die Kämpfe mit den Verbündeten noch fort.

London, 5. Aus Berlin wird mitgeteilt, daß zwischen Reims und Verdun seit drei Tagen eine große Schlacht im Gange ist, die Kaiser Wilhelm persönlich leitet. Die Verbündeten wurden geschlagen und gezwungen, sich nach Westen in der Richtung nach dem Süden vor Paris zurückzuziehen. Die deutschen Truppen unternahmen einen Sturm auf die westlichen Forts von Paris. (Wenn die Verbündeten sich zurückziehen müßten, so ist die Schlacht doch bereits entschieden und von den Deutschen gewonnen worden.)

London, 5. In Kiel sind 7 deutsche Torpedobote mit Havarien eingetroffen. Es scheint eine Seeschlacht zwischen Russen und Engländern gegen die deutsche Flotte stattgefunden zu haben. (Die russischen Kriegsschiffe, die noch aus den Seeschlachten, die ihnen die Deutschen in der Ostsee lieferten, übrig geblieben sind, befinden sich, wie wir bereits berichteten, im baltischen Meeresbusen, den sie nicht verlassen können, da die Deutschen die Aalands-Inseln besetzt haben. Wenn eine Seeschlacht stattgefunden hat, so wurde sie nur zwischen deutschen und englischen Schiffen ausgefochten, und da von England nichts offiziell berichtet wird, so ist wohl anzunehmen, daß die Deutschen Sieger im Kampfe geblieben sind.)

London, 5. Wie aus Paris mitgeteilt wird, berechnete man die Gesamtverluste der Verbündeten auf 100.000, diejenigen der Deutschen auf 150.000 Mann.

London, 5. Zahlreiche von russischen und französischen Kriegsschiffen begleitete Transportschiffe mit russischen Truppen wurden auf dem Wege nach Frankreich auf hoher See gesehen. (Wo dem? Die Rüste der russischen Flotte sind ja nicht aktionsfähig. Diese Nachricht ist wieder ein Annamärchen für naive Gemüter.)

London, 19. Aug. Der deutsche Dampfer „Kaiser Wilhelm der Große“, der bis zum Ausbruch des Krieges den Dienst zwischen Hamburg und New York versah, und jetzt als Hilfskreuzer armiert ist, hat den englischen Dampfer „Arlanza“, der von Bremen nach Southampton unterwegs war, auf der Höhe von Cap Blanco an der marokkanischen Küste angehalten. Der Befehl dem Kapitän, die Einrichtung der drahtlosen Telegraphie zu zerstören, nachdem dieser Befehl ausgeführt war, erlaubte der deutsche Dampfer dem Engländer, seinen Weg fortzusetzen, indem er auf die vielen an Bord befindlichen Frauen und Kinder Rücksicht nahm.

London, 4. Die „Times“ besprechen den russischen Sieg bei Lemberg und meinen, daß dieser Erfolg der russischen Sache von großem Ereigniss einleitete. Der russische Sieg sei nicht nur im Ausland, sondern auch in den slawischen Städten Oesterreichs und Ungarns ein einen großen Jubel aufgerufen worden.

London, 4. Die „Times“ besprechen den russischen Truppen vor Paris stehen, das große Blatt fügt aber hinzu, daß Paris für die Deutschen dasselbe werden könne, was Moskau im Jahre 1812 für Napoleon I. wurde.

London, 4. Aus Paris wird gemeldet, daß die Verbündeten, die sich in Pariser Hospitälern befanden, nach anderen Städten überführt wurden. In den letzten Tagen hat die Pariser Bevölkerung scharenweise die Hauptstadt verlassen. Die Leute flohen nach Südrankreich.

London, 4. Die englische Regierung hat alle in England lebenden Deutschen, auch die, die sich als Engländer naturalisiert haben, für „verdächtig“ erklärt und unter die strengste Beobachtung gestellt.

London, 4. Nach einem Telegramm der „Times“ aus Deauville befinden sich die deutschen Truppen schon seit Mittwoch morgen in Clermont, nur wenige Kilometer von Paris.

London, 4. In der City glaubt man, daß die von der deutschen Presse gemeldeten Erfolge der deutschen Truppen gegen die Russen in Ostpreußen übertrieben seien.

London, 5. 80.000 Russen kämpften in den Reihen der Verbündeten an der Nordgrenze Frankreichs. (Wollend uns diese mit einem Male hergekommen sein? Diese Nachricht ist eine nackte Erfindung, die jeder

Grundlage entbehrt, denn über die Ost- und Nordsee können die Truppen Vorechens ebensowenig wie durch den Bosphorus und das Marmara-Meer bei der Türkei vorbei.

London, 5. Das englische Kanonenboot „Speedy“ sticht gegen eine Mine und versank.

London, 5. Es heißt hier, daß 70.000 Russen in Schottland landen um von dort nach Frankreich transportiert zu werden und mit den Verbündeten zu kämpfen. (Wahrscheinlich waren diese Russen per Luftballon transportiert. — Und solche schamlose Erfindungen werden nach hier geschickt?)

New York, 5. Aus Texas wird berichtet, daß der Bure Viljon dem General Botha telegraphierte, daß jetzt der Augenblick gekommen sei, in welchem die Büren das englische Joch abschütteln könnten.

New York, 4. A. G. (Drahtlos über Nauen—Türkerton). Aus Berlin kommt die Meldung, die Deutschen seien von Soldat aus in Rußland eingerückt, und hätten die Ortschaft Mlawka, 15 Kilometer von der Grenze entfernt, besetzt; Mlawka liegt an der wichtigsten Eisenbahnlinie Soldat—Warschau.

Rom, 5. Ministerpräsident Antonio Salandra erklärte von neuem, daß Italien seine Neutralität aufrecht erhalten werde.

Kopenhagen, 19. Die aus Berlin hier eingetroffenen Blätter berichten über die glänzende Leistung eines deutschen Militärfliegers, des Hauptmanns Schmidt. Dieser Offizier flog am 13. in Straßburg auf, flog nach der französischen Grenze und rekonstruierte alle französischen Grenzfestungen von Norden nach Süden. Während dieses Fluges wurde er von verschiedenen französischen Aeroplanen verfolgt, aber es gelang Hauptmann Schmidt nicht nur, sich der Verfolgung zu entziehen, er konnte sogar nach in südwestlicher Richtung nach Frankreich hineinfliegen, und dann bei Mühlheim in Baden, zwischen Freiburg und Basel, landen. Der Hauptmann zeichnete ein genaues Croquis der französischen Stellungen.

Die Apotheke Drogaria e Perfumaria „Ypiranga“ von LAVES & RIBEIRO befindet sich jetzt Rua Libero Badaró N. 25-A (Erster Haus vom Viaducto do Chá).

Inland.

Zur Papstwahl. Auch die Wahl des obersten Bischofs der katholischen Kirche sollte irgendwie mit dem großen Krieg verknüpft werden! So behauptet ein römischer Korrespondent allen Ernstes, daß am Mittwoch im ersten Wahlgang der belgische Kardinal Monsignore Mercier, Erzbischof von Mecheln, sehr viele Stimmen erhalten habe, was als ein Beweis anzufassen sei, daß die im Konklave versammelten Kardinäle das Bedürfnis empfunden hätten, dem tapferen belgischen Volke ihre Sympathien auszudrücken. Es ist auffällig, daß der Name eines belgischen Kardinals nur in dem einen Telegramm erwähnt wird; die anderen Korrespondenten scheinen von einem solchen Vorfall in Konklave nichts zu wissen und uns scheint er auch nicht glaubwürdig zu sein. Die Kardinäle sind nicht im Konklave versammelt, um einem kriegführenden Lande ihre Sympathien auszudrücken, sondern um einen neuen Papst zu wählen, der bekanntlich nicht der Chef einer nationalen, sondern einer universalen Kirche ist. Die Kardinäle haben im Konklave nur das eine Interesse und das ist, der Kirche den Mann zum Oberhaupt zu geben, der ihnen der würdigste und fähigste erscheint, und wenn sie in einem Wahlgang dem belgischen Erzbischof wirklich ihre Stimmen gegeben haben sollen, so kann das nur deshalb geschehen sein, weil sie ihn für den Geeignetesten hielten und nicht deshalb, weil sie durch ihre Stimmenabgabe eine politische Demonstration veranstalten wollten.

Der zum Papst gewählte Erzbischof von Bologna, Della Chiesa, steht erst im 60. Lebensjahre und er war Kardinal erst seit dem 25. Mai dieses Jahres. Er ist in Pegli, einem kleinen Flecken in der Provinz und dem Kreise Genua am 21. November 1854 geboren. Zum Priester wurde er am 21. Dezember 1878 geweiht. Ueber seine fernere Wirksamkeit ist uns nicht bekannt; wir wissen nur, daß er in den achtziger Jahren der Nuntiatur in Madrid als Sekretär angehörte und daß er die letzten Jahre Erzbischof von Bologna war.

Unterstützungsfonds. Wir erhielten eine Anzahl Briefwechselmarken, die dazu dienen sollen, auch den M. denkmitteln Gelegenheit zu geben, ihr Scherflein zur Unterstützung der Familien der von hier in den Krieg gezogenen deutschen und österreichisch-ungarischen Reservisten beizusteuern. Jeder Brief, der geschrieben wird, sollte auf dem Umschlag mit einer solchen Marke versehen sein, damit nach dem alten Wahlspruch „Viele wenig machen ein viel“ ein erklecklicher Betrag der Unterstützungskasse zufließen kann, ohne daß jedem Einzelnen ein allzu schweres Opfer auferlegt wird. Jeder Privatmann sollte seine Briefe auf diese Weise verschließen und vor allen Dingen sollte kein deutsches oder österreichisches Geschäftshaus am hiesigen Platze oder in Santos, Rio und dem Innern es unterlassen, alle abgehenden Briefe mit einer dieser Unterstützungsfonds-Verschlussmarken versehen zu lassen. In Anbetracht des guten Zwecks hoffen wir, daß die Nachfrage nach diesen Marken eine recht rege sein wird. Der Preis jeder Marke beträgt 100 Reis und sind dieselben sowohl beim Kaiserlich-Deutschen als auch beim k. u. k. österreichisch-ungarischen Konsulat, sowie in der Expedition der „Deutschen Zeitung“ zu haben. Diejenigen Auswärtswohnenden, die sich dem Verkauf dieser Marken widmen wollen, werden gebeten, sich an die beiden genannten Konsulate oder an die Deutsche Zeitung zu wenden. Die Marken wurden von einer hiesigen Firma kostenlos hergestellt und sprechen wir deshalb im Namen des Unterstützungskomitees hiernächst den allerbesten Dank aus.

Verlobung. Herr Robert Rohegger und Fräulein Henriette Suhr in Friedburg zeigen ihre Verlobung an. Unseren Glückwünsche.

Ipiranga-Monument. Zur Feier des Jahresfestes der Unabhängigkeitserklärung Brasiliens finden heute Sonntag, den 6., und morgen Montag, den 7., große Festlichkeiten am Monument statt, deren Ertrag zum Besten der Alkohosen und Bekränzten bestimmt ist. Heute beginnen die Festlichkeiten um 2 Uhr und bestehen in einem Konzert der Polizeikapelle, Kirmis, Verlosung von Geschenken, Orchesterkonzert usw. Am Montag ist der Anfang ebenfalls um 2 Uhr. Es findet dann ein Konzert mehrerer Musikkapellen inklusive der Polizeikapelle statt, ein großer Ballon wird in die Lüfte

Die Sparkassen-Abteilung des Banco Allemão Transatlantico (Deutsche Ueberseeische Bank, Berlin) RIO DE JANEIRO, SÃO PAULO, SANTOS, PETROPOLIS. Volleingezahltes Kapital Mk. 30 000 000 — Reserven ca. Mk. 9 500 000. eröffnet Sparkonten mit Einlagen von mindestens Rs. 50000; weitere Einzahlungen von Rs. 20000 an; Höchstgrenze Rs. 100000 zum Zinssatze von Täglich kündbar. 4 Prozent jährlich. Kassendienst von 9-5 Uhr.

steigen und um 8 Uhr abends wird ein Moustre-Foyerwerk abgebrannt werden. Der Eintritt ist frei und für einigende Bondsverbindung wird ebenfalls gesorgt werden.

Wohltätigkeitsabend. Heute veröffentlichte wir das vollständige Programm und machen unsere verehrten Leser auf die Reichhaltigkeit desselben aufmerksam. Der vornehmste Konzertbesucher wird da zu seinem Rechte kommen, da Abrechnung genug vorhanden ist. Die Veranstalter hoffen auf einen recht zahlreichen Besuch, denn die große Zeit, die wir jetzt erleben, sollte alle Deutschen und Oesterreicher bei einer solchen Gelegenheit zusammenbringen. Unwillkürlich haben wir alle das Bedürfnis, mit unseren Landsleuten zusammen zu sein, um uns auszusprechen und dadurch beweisen zu können, daß wir mit ganzer Seele unserer Brüder, welche auf dem Schlachtfelde für Deutschlands Ehre und Existenz ihr junges Leben opfern, gedenken. Diese patriotische Gesinnung mit der Wohltätigkeit verbinden zu können, ist gewiß ein guter Gedanke.

Neue Karte vom Kriegsschauplatz. Cas. Rosenhain hat soeben wieder eine neue Karte vom westlichen Kriegsschauplatz herausgegeben, die den Vormarsch der deutschen Armee bis Paris enthält und alle diejenigen Punkte angibt, die eine strategische Bedeutung erlangen haben oder in Zukunft erlangen können. Die Karte gibt außerdem die Stellungen der französischen, englischen und deutschen Flotten an, sowie die Wege, die die deutschen Streitkräfte bei einer voraus sichtlichen Landung auf der britischen Insel einschlagen dürften. Sie bildet ein vorzügliches Informationsmittel für die nächste Phase des Krieges.

Geschäftsverlegung. Die Geschäftsräume der bekannten Apotheke, Drogerie und Parfümerie „Ipiranga“ der Herren Laves & Ribeiro sind von der Rua Jireita nach dem großen neuen Hause in der Rua Libero Badaró 25 A verlegt worden. Das Haus ist das alte vom Viaducto do Chá aus.

Todesfall. Am 4. d. M. verstarb Frau Linda Pastore armier, Gattin des Herrn Jorge H. Carnier. — Unser Beileid. Die Bestattung hat bereits gestern vom Trauerhause Rua Albuquerque Lins 89, nach dem Consolação-Friedhofe stattgefunden.

Wohltätigkeitsakt. Bei keinem Kulturvolk der Erde hat die Frau in guten und in trüben Tagen eine so hervorragende Rolle gespielt als beim deutschen. Heitere deutsche Feste erhalten ihre Weihe erst durch die Teilnahme der Frauen und Jungfrauen. In Gefahr und Not hat die deutsche Frau dem Manne stets zur Seite gestanden. Königin Luise von Preußen hat in den Tagen der tiefsten Erniedrigung des Vaterlandes durch den kossischen Eroberer den Mut der Männer aufrecht erhalten. Ihr Vorbild leuchtete den deutschen Frauen auch nach ihrem Tode weiter voran und hat dazu beigetragen, daß dieselben bei Beginn der Freiheitskriege 1813 alles was sie besaßen, ja sogar ihren Haarschmuck auf dem Altare des Vaterlandes opfernten. Diesen Opfermut hat die deutsche Frau weiter bewahrt und selbst die Feinde Deutschlands haben die treue Hingebung der deutschen Frau anerkannt. Im Kriege gegen Frankreich 1870 hat sich die liebevolle Fürsorge deutscher Frauen glänzend bewährt und heute wo Deutschland seine Existenz gegen vier Mächte zu verteidigen hat, steht die deutsche Frau den tapferen Männern moralisch und materiell zur Seite. Auch im Ausland, überall wo Deutsche wohnen, nahmen die Frauen und Jungfrauen an der Wohltätigkeitsaktion teil, die alle Auslandsdeutschen und Oesterreicher-Ungarn zur Linderung der Kriegsnot ins Werk gesetzt haben. Und so haben wir auch hier in S. Paulo von einer edlen Tat der Frauen und Jungfrauen zu berichten. Die Dancurriege der Turnerschaft von 1890, die nach verschiedener Richtung hin sich bereits um die Reservisten und ihrer Familien verdient machte, spendete 60 Milreis für den Unterstützungsfonds und erbrachte damit den Beweis, daß der edle Opfermut der deutschen Frau auch in ihrer Mitte weiter fortlebt.

Hochherzige Spende. Wiederholt haben wir mit großer Freude und Genugung darauf hingewiesen, daß die Hochherzigkeit, die eine Eigenschaft aller Brasilianer bildet, sich nicht nur ausnahmsweise für Frankreich bemerkbar machte, sondern daß es auch viele hervorragende Brasilianer gibt, die Deutschland kennen und wissen, daß das deutsche Volk in allererster Reihe der Kulturnationen marschiert. Die Sympathie, die uns diese edlen Brasilianer entgegenbringen, ist um so höher zu schätzen, als sie sehr oft dabei noch den Widerstand ihrer eigenen Landsleute zu überwinden haben, die aus Unkenntnis, nicht aus böser Absicht, uns von unserem Platz an der Sonne entfernen möchten. Wir haben im Verlauf des gegenwärtigen Krieges viele solcher edlen Beispiele gehabt und haben heute von einem neuen zu berichten. Herr Dr. João Baptista Reimão übersandte uns den Betrag von 10 Milreis zum Besten der Unterstützungskasse für die Familien der deutschen und österreichisch-ungarischen Reservisten und er fügte hinzu, daß er diesen Betrag jeden Monat spenden werde und daß er ihn von Herzen gern gebe, denn wer Deutschland kennt, kann nicht unterlassen es zu lieben. Wir danken Herrn Dr. João Baptista Reimão im Namen des Unterstützungskomitees für seine hochherzige Spende und freuen uns wieder, von einem Brasilianer berichten zu können, der die traditionellen Vorzüge einer Nation unparteiisch zur Geltung bringt und den wahren Charakter der Deutschen und ihrer Bestrebungen erkannt hat.

Deutscher Frauenverein Rio de Janeiro. Der Vorstand des Deutschen Frauenvereins zu Rio de Janeiro erstattete in der ordentlichen Generalversammlung vom 3. August Bericht über das zweite Verwaltungsjahr (1913-14), dem wir entnehmen, daß die Vereinstätigkeit im abgelaufenen Jahre lebhaft war. Die regelmäßigen Versammlungen am ersten Montag im Mo-

nat fanden im Lesezimmer der Gesellschaft Germania statt, das in zuvorkommender Weise zur Verfügung gestellt worden war. Das unter der Leitung von Frau Horn, Müller stehende Heim in der Rua Paula Matos 91 hat auch im abgelaufenen Jahr eine zweckentsprechende Inanspruchnahme erfahren. Die Zahl der Bewohnerinnen belief sich insgesamt auf 22. Davon waren 5 Erzieherinnen bzw. Lehrerinnen, 2 Kinderfräulein, 7 Gouvernanten, 1 Photographin, 2 Pflegerinnen, 1 Haushälterin, 3 Dienstmädchen, 1 ohne Gewerbe. Der Nationalität nach waren 18 Reichsdeutsche, 1 Oesterreicherin und 3 Schweizerinnen. Wegen Platzmangel mußten 3 Reflektantinnen abgewiesen werden. Ein Anspruch auf unentgeltliche Benutzung wurde nicht erhoben. Die Zahl der Verpflegungstage betrug 382. Die Benutzung des Heims wurde vielleicht noch stärker sein, wenn in jedem gewünschten Falle auch ein Einzelzimmer zur Verfügung stünde. Der Vorstand will daher die Einrichtung eines solchen im Auge behalten. Im abgelaufenen Jahre ist ferner der Verein auch der Erreichung seines zweiten Zieles, der Anstellung einer Gemeindegewerterin, um ein erfreuliches Stück nähergekommen. Zur Verbesserung der Kassenverhältnisse wurde am 9. November ein Wohltätigkeitsfest in der Gesellschaft Germania abgehalten, der eine höchst erfolgreiche Teilnahme fand und dank den zahlreichen gefälligen Beiträgen und dem Ergebnisse einer Kuchenverkostung der stattlichen Reinertrag von über 2 Contos 100 Milreis brachte. Da der Schwesterfonds nur genügend Mittel aufwies, so wurde alsbald an das Mutterhaus der Frauenhilfe fürs Ausland in Wittenberg die Bitte gerichtet, zum 1. April 1914 eine Schwester zur Verfügung zu stellen. Leider konnte diese Bitte von seiten der Frauenhilfe zunächst nicht erfüllt werden, so daß sich Verhandlungen mit anderen Schwesternverbänden als nötig erwiesen. Aller Voraussicht nach wird, falls der Krieg sich nicht als hinderlich erweist, die Gemeindegewerterin am 1. Januar 1915 ihr Amt anreten.

Die Zahl der Mitglieder hat im abgelaufenen Jahre ihren Zuwachs erfahren. Sie betrug 191 (gegen 73 im ersten Jahre), die insgesamt 1:353800 aufbrachten. Aus dem Reinertrag eines von Herrn Dr. Franz Ködner a Verbindung mit Frau Aino Denson veranstalteten Konzerts wurde an die Vereinskasse 80 Milreis abgeführt. Auch die erste Klasse der Mädchenschule Bon Pasteur in Straßburg i. E. hat wieder mit einem Beitrag von 50 Mark des Vereins gedacht. Von ungemeiner Seite gingen 20 Milreis ein. Die Gesamteinnahmen betragen einschließlich des Saldos vom vorigen Jahre und der Festeinnahmen 4:586300, die Ausgaben 836 Milreis 900 Reis, so daß ein Kassenbestand von 3:749300 Reis verbleibt. Die Abrechnung des Wohltätigkeitsfestes, das am 25. Juli 1914 abends in den Räumen der Gesellschaft Germania abgehalten wurde, ist in den zweiten Jahresbericht noch nicht aufgenommen, da sie noch nicht abgeschlossen war. Doch läßt sich schon heute feststellen, daß der Ueberschuß dieses Festes ebenfalls etwa 2 Contos de Reis beträgt. Der Vorstand setzte sich zusammen aus Frau E. Hechler, Vorsitzende; Frau O. Bellingrodt, stellv. Vorsitzende; Herrn Pastor Hoepfner, Schriftführer; Frau Isabel Krummes, Kassenführerin; Frau E. Karp, stellv. Kassenführerin, und den Beisitzerinnen Frau M. Hausen, Frau H. Hoepfner, Frau L. Marti, Fräulein M. Lutz und Fräulein M. Richers. Da Fräulein Richers im Laufe des Jahres ihr Amt niederlegte, so ergänzte sich der Vorstand statutengemäß durch die Wahl von Fräulein Emma Zwick als Beisitzerin.

Wir wünschen dem Verein auch im neuen Verwaltungsjahre eine weitere Zunahme seiner Mitgliederzahl, damit er seine wichtigen Aufgaben erfüllen kann.



Kürzlich hat hochbetagt einer unserer Landsleute das Zeitliche gesegnet, der in unserer Kolonie, bevor er infolge eines Schlaganfalls ein Halbinvalid wurde, eine bedeutende Stellung einnahm und sich sowohl um sie wie um die neue Heimat höchst verdient gemacht hat. Zu unserem großen Leidwesen haben wir den alten Professor Karl Müller, einen der bekanntesten Veteranen aus den Anfängen der Kolonie, aus dem Leben scheiden sehen. Er ist vom Glück nicht begünstigt gewesen und in dürftigen Verhältnissen gestorben, aber gerade darum wollen wir sein Andenken in Ehren halten und ihm noch nachträglich einen warmen Nachruf widmen, wie er es verdient. Müller stammte aus Hannover und war in Celle geboren. Seine Eltern bestimmten ihn für die wissenschaft-

liche Laufbahn. Nachdem er das Gymnasium mit Auszeichnung absolviert, bezog er die Universität Göttingen, um sich philosophischen Studien zu widmen, die er aber aus unbekanntem Gründen — Müller war in seinen großen Beschäftigungen immer recht wenig mitteilend über seine Persönlichkeit — unterbrechen mußte. Er ging von Göttingen nach der Schweiz und widmete sich dort dem Lehrfache. In Genf lernte er den Vater des Prinzen Albrecht von Preußen, des nachmaligen Regenten von Braunschweig, kennen, und er wurde zum Lehrer des jungen Prinzen berufen. In dieser Stellung erwarb er sich so sehr die Zufriedenheit des alten Prinzen, daß dieser ihm bei seinem Abgang das ehrenvolle Zeugnis ausstellte. Wir haben in dieses Zeugnis wiederholt Einsicht genommen. In Genf, wo sich Müller später mehrere Jahre aufhielt und Privatunterricht erteilte, zählte zu seinen Schülern u. a. auch der jetzige König von Serbien, Peter, der dort im Exil lebte.

In Genf machte Müller auch die Bekanntschaft eines brasilianischen Schulmannes, der ihm für sein Können in Taubstummengliederung dankbar an seine Opfertätigkeit drang schließlich auch zu den Ohren des brasilianischen, des hochherzigen Kaisers D. Pedro II. der Müller zum Zeichen seiner Anerkennung mit den Rosenorden auszeichnete.

Das Kolleg, an welchem Müller in Taubstummengliederung wirkte, wurde später nach der Hauptstadt der damaligen Provinz S. Paulo verlegt und Müller siedelte mit ihm nach hier über. Bald hatte sich Müller einen großen Kreis von Privatschülern erworben. Zu diesen zählten nicht allein die meisten der hiesigen Deutschbrasilianer, sondern auch zahlreiche Söhne der besten lusobrasilianischen Familien. Von Müllers Schülern befinden sich viele in den hervorragendsten sozialen Stellungen. Alle haben ihm treue Freundschaft bis ans Grab gehalten, und Professor Müller, der „alte Professor“, wie er in den letzten Jahren seines Lebens genannt wurde, genoß in allen Kreisen die größte Achtung. Er war eine altbekannte Persönlichkeit und sein Andenken wird durch Generationen fortleben.

Müller war stets ein sparsamer Mann. So sparte er sich ein für damalige Verhältnisse beträchtliches Vermögen zusammen und mit diesem erwarb er eine am Fuße der Cariacara gelegene Fazenda, Tremembé. Leider war der Berufswechsel für ihn unglücklich. Auf der Fazenda befanden sich große Weinpflanzungen. War die Produktion anfänglich sehr bedeutend, so ließ sie jedoch bald nach. In die Pflanzungen war die Reblaus gekommen und nach wenigen Jahren waren sie total verwüstet. In der tollen Zeit des „Ensillements“ hätte Müller das Besitztum vorteilhaft verkaufen können, er schlug aber die glänzendsten Angebote aus. Bald ging es abwärts und Müller war gezwungen, die Fazenda aufzugeben. Er hatte sein ganzes Vermögen verloren und die besten Jahre seines Lebens geopfert. Aber den Mut hatte er nicht verloren. Ohne sich lange zu besinnen, nahm er in S. Paulo seine Lehrtätigkeit wieder auf und es ruhete Segen auf seiner Arbeit. Die Zahl seiner Schüler wuchs. In freien Stunden und Nachts beschäftigte er sich mit Übersetzungen — er war inzwischen zum beidseitigen Uebersetzer für mehrere Sprachen ernannt worden — und es gelang ihm, etwas für die Zeiten der Not beiseite legen zu können. Da hatte er das Unglück, von einem Schlaganfall betroffen zu werden. Er erholte sich zwar nach geraumer Zeit wieder, aber der Schlag hatte doch seine Lebenskraft gebrüchen. Er war Halbinvalid geworden. Aber trotzdem wollte er sich seinen Lebensunterhalt verdienen. Nur im letzten Jahre seines Lebens, in dem er fast dauernd arbeitsunfähig war, haperte es damit. Vor kurzem erlöste ihn nun der Tod von seinen Leiden und Sorgen.

Müller war, obwohl er jahrzehntlang brasilianischen Kreisen viel näher stand als deutschen, immer ein guter Deutscher und er hat seine deutschen Gesinnungen auch allzeit und besonders seinen zahlreichen brasilianischen Fremden und Bekannten gegenüber manifestiert. In allen Lebenslagen war der „alte Professor“ ein ganzer Mann, ein Charakter. Er war der liebenswürdigste Gesellschafter und sein unverwundlicher Humor, seine optimistische Lebensauffassung konnten auch den größten Gram mit sich fortreiben. Immer hatte er ein warmes Herz für Bedrängte und Notleidende. Als Fazendeciro war er der gastfreundlichste Mensch, den wir jemals kennen gelernt haben. Wie viele angenehme Stunden haben wir auf seiner Fazenda mit ihm — im Kreise fröhlicher Zecher bei seinem eigenen Gewächs verbracht!

Es orangt uns, dem unbegabtesten Fremde, der das Gemüt eines Kindes hatte und ein Kavaller von Scheitel bis zur Sohle war, nachträglich diesen Kranz der Verehrung auf sein frisches Grab zu legen.

Priede seiner Asche!

Sammlung für die Angehörigen der deutschen und österreichisch-ungarischen Familien.

Table with 2 columns: Name and Amount. Includes Deutsche Familien: Bestand 2:9198000, Neu hinzugekommen: Gustav Ziegltz 108000, M. K. 208000, Berthold Wiggert 108000, Julius Lacher 58000, Hermann Reul 208000, Hermann Franken 108000, Gustav Korn 58000, Dr. João Baptista Reimão 58000.

Table with 2 columns: Name and Amount. Includes Oesterreichisch-ungarische Familien: Bestand 1:2918500, Neu hinzugekommen: Gustav Ziegltz 108000, M. K. 208000, Hermann Reul 208000, Hermann Franken 108000, Gustav Korn 58000, Dr. João Baptista Reimão 58000.

Wir bitten unsere Leser dringend, mit der Sammlung fortzufahren, damit die Angehörigen der Wehrpflichtigen nicht in Not geraten.

Deutsche Evangelische Gemeinde zu São Paulo, Rua Visconde do Rio Branco 10, Sonntag, den 5. September, 16 Uhr Gemeindegottesdienst, 11 1/2 Uhr Liederstunde des Kindergottesdienstes. Pastor F. Harmann.

Sammele Kupons der Zigarettens DIVETTE (MISTURA) Paekchen 300 Reis



# Companhia Antartica Paulista

Telephon No. 621, 926, 2866 SÃO PAULO Telephon No. 621, 926, 2866

Antarctica-Pilsen  
12/1 Flaschen 88000  
Antarctica-München  
12/1 Flaschen 88000  
Culmbach  
12/2 Flaschen 78500  
Culmbach  
12/1 Flaschen 118000  
Antarctica-Porter  
12/2 Flaschen 78500



União hell  
12/1 Flaschen 68500  
Tivoli-München  
12/1 Flaschen 58000  
Hamburgeza hell  
12/1 Flaschen 48500  
Pretinha schwarz  
12/2 Flaschen 38500  
Preise ohne Flaschen.

Deposito Rua da Boa Vista No. 14

Telephon No. 111

# CASA LEMCKE

## Neu-Eröffnung

## Rua Libero Badaró 25

4476

# ZAHNPASTA PEBECO



Vertreter und Depositar: Carlos R. Kern, Rua Theophilo Ottoni N. 141, Sobrado, Rio de Janeiro.

Havarie grosse des deutschen Dampfers

## „Palatia“

Durch außerordentliche Umstände gezwungen, mußte dieser Dampfer den Hafen von Santos anlaufen und kann die Reise von dort nicht fortsetzen. Er hat Güter, die aus Montevideo, Rio Grande do Sul und Paraná kommen, an Bord, außer anderen, die aus den Häfen des Großen Ozeans stammen und von Bord des deutschen Dampfers „Mera“ übergeladen wurden. Die Güter waren für verschiedene Häfen Europas bestimmt, Santos wird aber als Endpunkt der Reise angesehen. Da es sich um einen Fall von Havarie grosse handelt, so fordern wir die betreffenden Interessenten hierdurch auf, mit einer Zuschlagszahlung von 5 Prozent auf den Wert der Waren einzutreten und gleichzeitig das betreffende Dokument zu unterzeichnen, dessen Liquidation in Hamburg vorgenommen werden wird. Mittelst Vorzeigung aller Verladungspapiere und Zahlung der vollen Fracht und Löschespesen werden die Güter freigegeben.

Santos, den 3. Sept. 1914.

Die Agenten

Theodor Wille & Co.

Havarie grosse des deutschen Dampfers

## „Prussia“

Dieser Dampfer ist durch außerordentliche Umstände gezwungen, in Rio de Janeiro zu verbleiben und kann die Reise nicht fortsetzen. Da ein Fall von Havarie grosse vorliegt, so werden die Warenempfänger und Konsignatäre, die auf denselben Gütern nach diesem Hafen haben, hierdurch verständigt, daß sie eine Zuschlagszahlung zu leisten haben, die auf 10 Prozent vom Werte der Ware berechnet wurde. Die Zahlung ist im Kontor der hiesigen Agentur zu leisten. Zu gleicher Zeit sind die Dokumente zu unterzeichnen, damit die Liquidation in Hamburg gemacht werden kann und die Fakturen vorzuzeigen.

Santos, den 2. September 1914.

Die Agenten

Theodor Wille & Co.

Havarie grosse des deutschen Dampfers

## „Hohenstaufen“

Dieser Dampfer ist durch außerordentliche Umstände gezwungen, in Rio de Janeiro zu verbleiben und kann die Reise nicht fortsetzen. Da ein Fall von Havarie grosse vorliegt, so werden die Herren Warenempfänger und Konsignatäre, die auf denselben Gütern nach dem hiesigen Hafen haben, hierdurch verständigt, daß sie eine Zuschlagszahlung zu leisten haben, die auf 5 Prozent vom Werte der Ware berechnet wurde. Zu gleicher Zeit haben sie ein Dokument zu unterzeichnen, damit die Liquidation in Hamburg gemacht werden kann und die betreffenden Fakturen vorzuweisen.

Santos, den 2. September 1914.

Die Agenten

Theodor Wille & Co.

Havarie grosse des deutschen Dampfers

## „Salamanca“

Unvorhergesehener Umstände wegen ist dieser Dampfer in den Hafen von Cabedello (Parahyba do Norte) eingeladen. Da er Havarie grosse erlitten hat, so werden die Warenempfänger und Konsignatäre, die Güter für den hiesigen Hafen haben, hierdurch benachrichtigt, daß sie eine Zuschlagszahlung zu leisten haben, die auf 5 Prozent vom Werte der Waren berechnet wurde. Zu gleicher Zeit haben sie ein Dokument zu unterzeichnen, damit die Liquidation in Hamburg gemacht werden kann und die betreffenden Fakturen vorzuzeigen.

Santos, den 2. September 1914.

Die Agenten

Theodor Wille & Co.

## Rio de Janeiro Deutsches Rotes Kreuz

Im Auftrage der deutschen Kolonie werden für Zwecke des Roten Kreuzes Beiträge an folgenden Stellen entgegengenommen:

Kaiserl. Generalkonsulat

Arp & Cia.

Deutsche Zeitung, Rua Alfandega 90

Hasclever & Cia.

Herm. Stoltz & Cia.

Theodor Wille & Cia.

## Architekt

Spezialist in Eisenbeton, vier Jahre im Lande, militärisch mit bes. Referezen, sucht Position in grosser Firma o. Privatunternehmen. Gefl. Off. beten unter „Hochbau“ an die Exp. d. Bl., S. Paulo, 4180.



### Zu leihen gesucht

wird auf einige Tage zur Benutzung für Artikel in der Larvensprache der zweite Hand des v. d. Goltz'schen Werks über die Kriegsgeschichte Deutschlands in 19. Jahrhundert, sowie die vom Kronprinzen mit einer Einleitung versehenen Buch über das deutsche Heer. Unia Teuto-brasilera, Rua do Rosario 134, sobr. - Rio de Janeiro.

### Pension Amarante - Tijuca

Rua Conde de Bonfim 1331 Tijuca. Telephon 567, Villa Spezial für Familien eingerichtet.

### Hotel Rio Branco

RIO DE JANEIRO Rua Aere 26 (an der Avenida und dem Anlegeplatz der Dampfer) Deutsches Familien-Hotel. Mässige Preise.

### Junger Deutscher

sucht Stellung in Kontor, spricht und schreibt portugiesisch und etwas englisch. Gefl. Off. unter F. R. an die Exp. ds. Bl., Rio de Janeiro.

### Zu vermieten

eine Chacara in Tremembé, 135 m. strassenfront, mit zwei neuen Wohnhäusern u. säm. k. n. r. tem. Zubehör für 100 monatlich. vent. zu verkaufen. Photographien zur Ansicht u. näheres in der Exp. ds. Bl., S. Paulo, 4666.

### Gesucht.

Ein Schweizer, 34 Jahre alt verheiratet, mit 10-jähr. Kindern, sucht Stellung. Die Frau als Haushälterin, der Mann als Gärtner oder sonstigen Arbeiten, etwas Französisch, Deutsch und Portugiesisch sprechend. Off. unter „Schweizer“ an die Exp. ds. Bl., S. Paulo, 4679.

### Wirtschafterin

sucht Stellung bei einzelnen Herrn oder in besserem Familienhause. Off. unter „Wirtschafterin“ an die Exp. ds. Bl., S. Paulo, 4678.

### Junger Bergingenieur

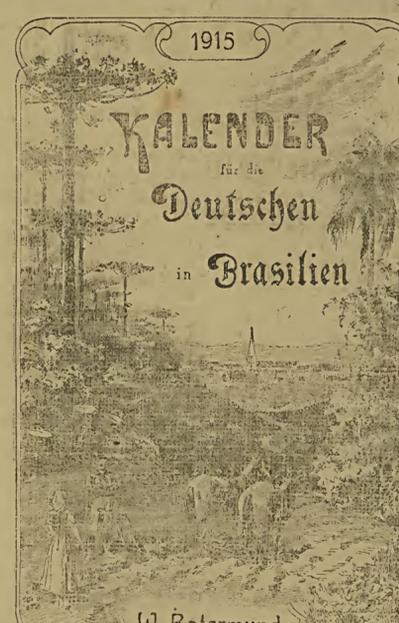
sucht mit Praxis im Eisenbau- u. Brückenbau, sprachkundig, sucht Pos. ev. Gefl. Anträge unter Bergingenieur an die Exp. ds. Bl., S. Paulo, 4661.

### Perfekte Köchin

sucht, wegen Abreise der Herrschaft nach den Gütern, per sofort Stellung. Näheres Rua S. João 174, S. Paulo, 4667.

### Dr. Nunes Cintra

Praktischer Arzt. (Spezialstudien in Berlin) Medizinisch-chirurgische Klinik, allgemeine Diagnose und Behandlung von Frauenkrankheiten, Herz-, Lungen-, Magen-, Eingeweide- und Harnröhrenkrankheiten. Eigenes Kurverfahren der Blennorrhöe Anwendung von 60° nach dem Verfahren des Professors Dr. Ehrlich, bei dem einen Kursus absolvierte. Direkter Bezug des Salvarsan von Deutschland. Wohnung: Rua Dupas de Caxias 30-B, Telefon 1649. Konsultorium: Palacete Bamberg, Rua 15 de Novembro, Eingang von der Ladeira João Alfredo, Telef. 2008. Man spricht deutsch.



W. Rotermund.

## Für Brauereien.

Wegen Anschaffung grösserer Apparate sind folgende zu verkaufen:

- 1 Bierkühlapparat, 10 hl. stündlich.
- 1 Bierfilter (System Euzinger), 15 hl. stündlich
- 1 Filtermasse-Waschapparat für 10 kg Filtermasse
- 1 kupferne Pfanne, 30 hl. Inhalt 4646
- Gärbottiche 25 hl., Fässer 20 hl. etc., ferner
- 1 Dampfmaschine 20 P. S. (gut erhalten).

## Companhia Cervejaria Guanabara

Rua Tupinambá N. 10 São Paulo

## Magere u. Blutarme

Wollt Ihr dick stark gesund kräftig u. schön sein, so gebraucht die stärkenden Tropfen „VALLOR“

Dieselben geben auch den Magersten eine rundliche Figur, stellen das Blut auch des Blutarmsten wieder her und geben auch dem Blassehsten Kraft und Schönheit. Mit den stärkenden Tropfen „VALLOR“ nimmt man in 40 Tagen 4 Kilo zu. Die stärkenden Tropfen „VALLOR“ erweitern die Lungen, den Brust und die Brust. Die stärkenden Tropfen „VALLOR“ sind das meiste aneise Oer des menschlichen Körpers. Die stärkenden Tropfen „VALLOR“ geben der Entmutigten neuen Mut und heilen die Unheilbar. Glas 28000. Niederlage in der Drogerie Vitalis, Rua Mauá 117, S. Paulo (Für Besellungen nach der Innere und noch 500 rs. extra für Fracht mitzuschicken).

## Rua Aurora 86

ist ein freundlich möbliertes Zimmer mit elektrischer Beleuchtung und Bad, mit voller Pension billig zu vermieten. Auch können noch einige Herren und Damen am Frühstückstisch teilnehmen. 3738

## Charutos Dannemann

Sem Rival = Geisha =

# CASA ALFREDO

Krueger & Arentz Rua José Bonifacio 5, 5-A = Caixa 35 = S PAULO

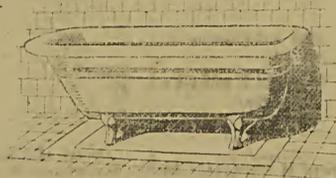
Grosse Auswahl moderner

## Kronleuchter

Gusseisen-emaillierter

## Badewannen

Badeöfen — Heizöfen — Kochöfen



4427

## Chapelaria Allemã

(Eingetragene Schutzmarke)

Grosse Auswahl in Herren-, Damen- und Kinderhüten Vollsändige Reparaturwerkstätte und Hutwäscherei Gut eingerichtete Fabrik für Zylinderhüte, Chapeau clagues und Hüte für geistliche Herren.

## Henrique Möntmann & Cia.

Rua Direita 10-B - S. Paulo - Caixa 386 - Telefon 3748

## Companhia de Poços Artesianos e Sondagens

übernimmt Tiefbohrungen jeder Art, zu jedem Durchmesser und jeder Tiefe, sowohl für geologische als industrielle Zwecke. Moderne Maschinen sichern uns die Garantie schnelles Durchdringen auch des härtesten Gebirges. Solide Ausführung von Flüssigkeitsbehältern aus Eisenblech in jeder Grösse und zu mässigen Preisen. 3438

No. 5, Largo do Tesouro No. 5, São Paulo.